

### **Sam Rohdie: Fellini Lexicon**

London: BFI Publishing 2002, 159 S., ISBN 0-85170-934-6, £ 13,99

Mit den Œuvres der italienischen Regisseure Michelangelo Antonioni (*Antonioni*, London 1990) und Pier Paolo Pasolini (*The Passion of Pier Paolo Pasolini*, London 1995) hat Sam Rohdie sich in der Vergangenheit bereits auseinandergesetzt. Als neueste Publikation legt er eine eher werkbegleitende als -erklärende Studie über deren Zeitgenossen Federico Fellini vor. Allerdings nicht wie üblich in Form einer Biographie oder Werkmonographie, sondern originellerweise der eines Lexikons.

Im Vorwort weist Rohdie den Band ganz klar als „not scholarly nor scientific“ aus, er spiele „rather with meanings than their definition“ (S.1). Die Auswahl der Lexikoneinträge ist subjektiv und assoziativ und der Autor macht auch keine Anstalten, dies zu verhehlen.

In 39 Einträgen sinnt Rohdie im Folgenden über unterschiedliche, inhaltlich wie formalästhetisch relevante Aspekte des fellinischen Filmschaffens nach. Die Kapitel sind beispielsweise immer wiederkehrenden Figurentypen wie „Angels“, „Spirits“ und „Conmen“, filmischen Einflüssen von „Chaplin“ und „Rossellini“, Fellini-Darstellern wie „Anita“ (Ekberg) und „Giulietta“ (Masina) oder auch Motiven wie „Illusionism“, „Spectacle“, „Love“ und „Purity“ gewidmet. Jedes Kapitel besteht aus einem bewußt offen gehaltenen Netz an Querverbindungen: Es werden z.B. Bedeutungsfäden zwischen Gemälden von Picasso, Filmklassikern von Cocteau, Godard und Pasolini, Gedichten, Zitaten über und Filmen von Fellini sowie einem Theaterstück von Aristophanes geknüpft, um zum Teil erstaunliche Details in Fellinis Werk freizulegen und bewußt zu machen. Dabei läßt Rohdie das heterogene Textmaterial für sich selbst sprechen, reisst Gedankengänge oft nur an und verweigert geradezu, eine terminierende Analysearbeit zu leisten. Und tatsächlich geht es nicht um das vollständige Ausloten eines Begriffes, sondern um das Abschweifen, das dieser motiviert; und so verweist auch jede Kapitelüberschrift wieder auf andere, wie am Ende eines jeden Kapitels ein „See also“ anzeigt.

Eine feste Reihenfolge, in der man die Kapitel lesen sollte, gibt es folglich nicht: Im Gegenteil ist jede Reihenfolge möglich und nicht zuletzt darin ähnelt *Fellini Lexicon* auch den meisten und zumeist späteren Fellini-Filmen, in denen sich die Chronologien ebenfalls als variabel gesetzt verstehen lassen. Die Unabhängigkeit der einzelnen Kapitel voneinander führt aber auch zu vielen Wiederholungen in den unterschiedlichen Zusammenhängen. Diese machen andererseits aber auch eine Kohärenz des Bandes sichtbar: Rohdie unterscheidet zwar nach verschiedenen Schlagworten, führt sie aber alle wieder auf ein „fellinisches System“ zurück. Denn Fellini widersetzt sich dem Definitiven, mag keine kausalen Verknüpfungen und argumentiert nicht. Fellinis Filme bestehen vielmehr aus gedoppelten Welten, die einander spiegeln und in ihrer Künstlichkeit entlarven –

„Fellini’s films document the falsities of the real seeming by the truths of artifice“ (S.50) oder nach dem Motto „The false is true in spirit while the true is revealed as false“ (S.49). Dem spürt Rohdie nach, indem er versucht, Fellinis filmischem Weg mit seinem fragmentarisch-offenen Schreiben zu folgen.

Charlotte Lorber (Marburg)